

Theater  
nburg).  
D. Mai 1906:  
Vervollständigung!  
5 Uhr!  
d Moritz.  
die in 6 Streichen  
Helm Buch.  
p. 30. 20 Pfg.  
Vorstellung  
1/2 Uhr:  
ität der Saison!  
land mit größtem  
aufgeführt!  
mulus.  
die von Holz und  
erficht.  
te Vorstellung.  
n Barnhelm.  
von Jelling.

# Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Ausgabe werden das  
vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das wöchentliche  
Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt.  
Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden ins Haus gebracht.  
Der von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt  
1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,50 Mark.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:  
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.  
Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Herrn Dr. 22.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren  
wir entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen-Ausnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe  
der betr. Nummer. Frühere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst  
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr 137.

Druck und Verlag von J. & H. Kemmings  
in Bocholt.

Montag, 21. Mai 1906.

Für den Anzeigenteil  
verantwortlich: H. Kemmings in Bocholt.

35. Jahrgang

## Die Fahrkartensteuer.

Die Reichsfinanzreform hat mit der vergan-  
genen Woche die 2. Lesung im Reichstag über-  
standen. Aber ihr entgegengesetztes Gesicht ist damit  
noch nicht festgestellt. Vielmehr lassen die in den  
verschiedenen Blättern auftauchenden oppositio-  
nellen Meinungen den Schluss zu, daß in der  
diese Woche erfolgten 3. Lesung noch manches  
geändert werden oder überhaupt verschwinden  
wird. Namentlich erfährt die in 2. Lesung be-  
schlossene Fahrkartensteuer eine fast all-  
gemeine Ablehnung. In letzter Stunde wird  
noch gegen sie überall mobil gemacht, um wo-  
möglich die Abwendung dieser den Reiseverkehr  
und in der Folge auch den sozialen Fortschritt  
so schwer drückende Steuerlast abzuwenden. So  
hat besonders der Verein der Vororte Berlins  
eine die gegen diese Steuer sprechenden Gründe  
gut zusammenfassende Petition bei dem Reichstag  
eingereicht. In derselben wird nahegelegt, wie  
vorzüglich die Natur des Reiseverkehrs mit den  
Grundlagen unserer neuesten sozialen Gliederung  
im innigen Zusammenhang stehe und wie außer-  
ordentlich bedenklich es sei, an diese Grundlagen  
zu rütteln. Es heißt in der Petition: „Die-  
jenigen Personen und Politiker, die die in 2.  
Lesung angenommenen Beschlüsse lancierten,  
haben sich kaum klar gemacht, wie tief sie in das  
Erwerbsleben des Berliner Verkehrsnetzes ein-  
greifen; sie haben offenbar nur immer wenige  
Pfennige und Groschen, ohne zu bedenken, einen  
wie hohen Prozentsatz diese scheinbar kleinen Be-  
träge im Bewegungsbudget der betroffenen  
Bevölkerungsklassen ausmachen. Man hat  
geglaubt, die Arbeiterfahrkarten frei lassen  
zu müssen, offenbar völlig inkonsequent, denn in  
genau denselben Einkommensverhältnissen, wie  
die qualifizierte Arbeiterwelt, steht die breite,  
große Schicht der kleinen Beamten, der  
Privatangestellten und der kleinen  
Geschäftsleute.“ Die Petition nimmt  
ferner an, daß die von der Kommission gegebenen  
Abstufungen der einzelnen Sätze eine außerordent-  
liche Verschiebung in der Benutzung der einzelnen  
Eisenbahnklassen hervorbringen werden. Es könne  
nicht zweifelhaft sein, daß Familienmütter, die  
bisher für sich und die ihren die zweite Klasse  
benutzt hätten, nunmehr zur dritten Klasse über-  
gehen würden, was für den Fiskus eine ganz  
bedenkliche Einbuße bedeuten werde. Zum Schluß  
erinnert die Petition daran, daß es die schwerst-  
wiegenden Folgen haben könne, wenn man alles  
das wieder zurückzuschrauben versuche, was durch  
wohlbedachte Maßregeln des vergangenen  
Jahres entwickelt worden sei; namentlich für  
die Reichshauptstadt und die gewaltige Bevölke-

rungsansammlung in ihrer Nähe stehe sozial-  
politisch und wirtschaftlich mit der Durchführung  
der Beschlüsse 2. Lesung unendlich viel auf dem  
Spiele. — Und nicht bloß für die Reichshaupt-  
stadt, sondern auch für eine Reihe anderer Städte  
und ihrer Umgebung steht mindestens ebensoviel  
auf dem Spiele. Berlin genießt wenigstens den  
Vorzug besonders billiger Vororttarife und regel-  
mäßiger, in kurzen Abständen aufeinander fol-  
gender Vorortzüge. Diese Vergünstigungen be-  
stehen sonst nirgends in Preußen; andere Städte  
und ihre Nachbargemeinden würden also durch  
die Fahrkartensteuer, die ja mit den Fahrpreisen  
aufsteigt, noch viel härter getroffen und haben  
daher noch mehr Grund als Berlin, sich gegen  
die neue Belastung zu wehren.

Selbst in den Reihen der Reichstagsabgeord-  
neten, die für die Steuer gestimmt, fühlt man,  
wie unvollkommen und wie unangebracht diese  
Fahrkartensteuer ist. Die Änderungsanträge  
nehmen daher kein Ende. Der neueste, der von  
den Vertretern der Mehrheitspartei unter-  
zeichnet ist, geht dahin, daß für Kinderkarten nur  
die Hälfte der für den vollen Fahrpreis festge-  
setzten Stempelabgabe, jedoch mindestens 5 Pfg.,  
zu entrichten sein sollen. Bei Sonderfahrten, für  
deren Benutzung keine Fahrkarten ausgegeben  
werden, soll ein Stempel von 10 Prozent des  
gesamten Beförderungspreises entrichtet werden.

Im Uebrigen werden auch in den Parlamenten  
der süddeutschen Bundesstaaten, als Bayern,  
Württemberg und Baden, von den verschiedensten  
Parteien Instruktionen gemacht, die Regierung  
zu einer Stellungnahme gegen die Fahrkarten-  
steuer im Bundesrat zu bestimmen. Das Schick-  
sal dieser Steuer ist daher noch nicht endgültig  
entschieden.

## Deutsches Reich.

### Fach- und Fortbildungsschulen in Preußen.

Das Ministerialblatt der preußigen Handels-  
und Gewerbeverwaltung enthält in Nr. 9 eine  
sehr lehrreiche Uebersicht über das Fach- und  
Fortbildungsschulwesen in Preußen, der wir fol-  
gende Angaben entnehmen. Preußen hatte  
1905/06 19 Maschinenbau- und Fachschulen  
der Metallindustrie mit 114 Tages- und 58  
Abends- und Sonntagsklassen. Die Tages-Fach-  
klassen waren besucht von 2057, die Abends- und  
Sonntagsklassen von 1075 Schülern. In den  
33 preußigen Baugewerkschulen wurden im  
Sommer 1905 2186, im Winter 1905/06 5285  
Schüler unterrichtet. Von den Handwerker-,  
Kunstgewerbe- und ähnlichen Fachschulen unter-  
hält der preußische Staat allein 5 Anstalten mit

866 Schülern, von denen 516 den Tagesunter-  
richt, 350 den Abends- und Sonntagsunterricht  
besuchen; die übrigen 21 Schulen dieser Art  
werden vom Staate nur unterstützt; in ihnen  
werden im Tagesunterricht 2561, im Abends- und  
Sonntagsunterricht 11863 Schüler unterrichtet.  
Für die Textilindustrie gibt es 7 höhere Fach-  
schulen mit 602 Tages- und 844 Abends- und  
Sonntagschülern und 6 Fachschulen mit 105  
Tages- und 183 Abends- und Sonntags-  
schülern, darunter zwei Anstalten in Sommerfeld  
und Spremberg, die im Tagesunterricht nur 3  
und 6 Schüler, im Abends- und Sonntagsunterricht  
nur 17 und 23 Schüler hatten. Die Weber-  
lehrwerkstätten waren im Winter 1905/06 von  
240 Schülern und Schülerinnen besucht. An ge-  
werblichen Fortbildungsschulen waren vorhanden  
1301 Schulen mit 202 669 Schülern mit Schul-  
zwang und 94 Schulen mit 23 905 Schülern ohne  
Schulzwang; von jenen wurden 1185 Schulen,  
von diesen 24 staatlich unterstützt. Kaufmännische  
Schulen wurden gezählt 254 mit 27 181 männ-  
lichen und 927 weiblichen Schülern mit Schul-  
zwang und 62 mit 7208 Schülern und 1618  
Schülerinnen ohne Schulzwang; von jenen er-  
hielten 143, von diesen 15 staatliche Unterstützung.  
Der Schulzwang für weibliche Lehrlinge im Kauf-  
mannsgewerbe ist nach dieser Uebersicht eingeführt  
in einzelnen Orten der Regierungsbezirke Kassel,  
Koblenz, Köln, Düsseldorf, Frankfurt a. d. O.,  
Hildesheim, Königsberg, Posen,  
Weiden. 423 Fachschulen mit 28 124 Schülern  
wurden von Innungen und Vereinen unterhalten.  
Sehr lehrreich sind die Nachrichten darüber, wie  
viel Lehrer im Haupt- und Nebenantritt die ver-  
schiedenen Fortbildungsschulen beschäftigen. Die  
kaufmännischen Fortbildungsschulen hatten 106  
hauptamtliche und 1911 nebenamtlich tätige Lehr-  
personen. Von sämtlichen Lehrpersonen gehörten  
1839 dem Lehrstande, 119 dem Kaufmanns-  
stande, 59 anderen Berufen an. Bei den gewerb-  
lichen Fortbildungsschulen waren 291 Lehrper-  
sonen hauptamtlich und 11 160 nebenamtlich be-  
schäftigt. Es waren darunter 9761  
Berufsschüler, 627 Handwerker und 993 aus  
anderen Berufen. Die letzte Gruppe, die Fach-  
und Fortbildungsschulen für das weibliche Ge-  
schlecht, umfaßt ein buntes Allerlei von allen  
möglichen Schularten. Wir finden da die Wä-  
schenabteilungen der Textilfachschulen, kaufmänni-  
sche Fortbildungsschulen und Handelsschulen für  
Mädchen, Haushaltungsschulen, Garnierschulen,  
Stickerschulen, Spinnerschulen, Handweberschulen,  
Kochschulen u. a. Es sind zusammen  
98 Anstalten mit 7429 Schülerinnen im Winter-  
semester 1905. An Staatszuschüssen wurden für  
diese Anstalten 1905 gewährt 266 213 Mk., das

ist für eine Schülerin ein Zuschuß im Durchschnitt  
von 35,8 Mk. Es wäre wünschenswert, wenn  
in künftigen Nachweisungen dieser Art auch für  
die anderen Schulen die Höhe der Staatszuschüsse  
im einzelnen angegeben würde.

### Soz. Arbeiter als Arbeitgeber.

Die Ortsverwaltung Berlin des deutschen  
(sozialdemokratischen) Holzarbeiterverbandes hatte  
kürzlich der Generalversammlung eine neue  
Gehaltsregelung ihrer Beamten vorgeschlagen,  
in welcher Grundgehälter von 1800 bis 2000,  
Höchstgehälter von 2400 bis 2500 Mk. vorgese-  
hen waren. Obwohl es sich um langjährige Beamte  
handelte, fand die Vorlage in der Generalver-  
sammlung entschiedenen Widerspruch und wurde,  
ohne daß man die Beamten angehört hatte, den  
Mitgliedern zur Urabstimmung überwiesen. In  
der Mainnummer der Sozialistischen Monatshefte  
bespricht Ernst Deinhardt, der nun Redakteur  
der sozialdemokratischen Holzarbeiterzeitung  
diese Vorgänge, auf Grund deren mit Ablehnung  
der Vorlage gerechnet werden müsse, und bezeich-  
net es als beschämend für die deutsche Arbeiter-  
bewegung, daß die Köln. Volksztg. mit Recht  
feststellen kann, daß in den christlichen Gewerks-  
schaften bisher niemals ähnliche Ausschreitungen  
der Mitglieder gegen die Beamten der Gewerk-  
schaft vorgekommen sind. Weiter schreibt  
Deinhardt:

Es ist beschämend, daß einzelne Parteiorgane  
auf diese Entwicklung der Dinge in den freien  
Gewerkschaften nicht ganz ohne Einfluß gewesen  
sind. Diese Ueberhebung der Allüren des  
Unternehmers, um mit dem Vorworts  
zu reden, deren sich die Berliner Holzarbeiter  
gegen ihre Angestellten schuldig machten, ist zu  
einem guten Teil nichts anderes, als der Nieder-  
schlag der Hege gegen die Gewerkschaftsführer,  
die seitens einiger Parteiorgane nach Köln be-  
liebt wurde. Die Arbeiter haben in ihrem Partei-  
organ etwas von der Beamtenhierarchie in den  
Gewerkschaften gelesen, von dem reaktionären  
Geist, der durch die Gewerkschaftsbeamten in die  
Arbeiterchaft hineingetragen wurde; auch von  
den gehobenen Existenzen und von dem gesunden  
Sinn der Massen ist in diesem Zusammenhang  
die Rede gewesen. Das hat sich bei der Waffe  
der organisierten Arbeiter festgesetzt, sie haben sich  
in eine förmliche Erbitterung gegen ihre Führer  
hineinreden lassen und hineingeredet, und all  
der Groll gegen die Beamten, der sich so bei  
ihnen angesammelt hat, macht sich denn bei sol-  
chen Gelegenheiten Luft, wo es gilt, über das  
Wohl und Wehe der Angestellten zu entscheiden.  
Da wird ihnen einfach der Brodborb höher  
gehängt!

## Durch Dornen.

Roman in drei Büchern von G. v. Schreibershofen.  
(Nachdruck verboten.)

Den Tag vorher benutzte der alte Förster  
Anzing, um für zwei Tage Urlaub zu erbitten,  
eine Sache, die so selten war, daß der Först-  
meister glaubte, nicht recht gehört zu haben.  
Er wollte einmal zur Hauptstadt fahren, die  
er seit seiner Jugendzeit nicht wiedergesehen  
habe. Und dann — seine Nichte werde vielleicht  
bald heiraten — Anzing entschuldigte sich beinahe.  
Der Förstermeister unterbrach ihn lachend. Er  
sollte sich gut unterhalten, glücklich wiederkommen;  
er wünschte dem alten Förster glückliche Reise  
und viel Vergnügen.

Des Alten Abreise machte es Sophie un mög-  
lich, den Abend mit Greiner zusammen zu sein,  
denn ihre Mutter, eine alte, kränkliche Frau,  
hätte die Möglichkeit, ihn zu sich einzuladen, ent-  
schieden abgewiesen. Auch lebten sie ärmlich, und  
Sophie selbst hätte nicht gewünscht, Greiner in  
die teils sehr bedürftige, teils vernachlässigte und  
unordentliche Wirtschaft einen zu genauen Einblick  
zu verschaffen. Sie hatte ihn noch nie herein-  
kommen lassen in das ziemlich vernachlässigte  
Hauschen und zog vor, ihn bei dem Förster zu  
treffen. Aber nun konnte sie, wie jedes Jahr,  
diesen Abend bei Frau von Reiff in der Küche  
helfen, was sie gern tat, es war ein Blick in eine  
Welt, die ihr Ideal von jeder Gewohnheit und ihr  
jetzt durch Greiner näher gerückt zu sein schien.

Eine Sendung Bücher von Reimar und  
freundliche Briefe hatten Susannes Herz mit  
inniger Freude erfüllt. Seine Bitte, ihn wissen  
zu lassen, wie es mit ihrer Mutter Befinden stehe,  
und ihn zu rufen, sobald sie eine noch so kleine  
Veränderung darin fände, gab ihr eine unbeschreib-  
liche Ruhe und Sicherheit.

Hätte sie gewußt, mit welcher Sehnsucht der  
erste Arzt ihrer gedacht, wie er mit sich zu  
kämpfen hatte, um nicht plötzlich aufzupacken und  
im Waldbause zu erscheinen, ihr Herz hätte laut

aufgejubelt. Er hätte es einrichten können, der  
Kranken waren nicht viele, kein einziger, bedent-  
licher Fall, und einige Tage konnte er ohne  
Schwierigkeiten verleben werden. Immer wieder  
mußte Reimar daran denken.

Seine Unruhe wurde zuletzt so groß, daß er  
sich aufmachte und einen Tag in die Residenz  
fuhr. Er sagte sich, etwas anderes zu sehen,  
werde ihn auch auf andere Gedanken bringen.  
Er war unzufrieden mit sich. „Er, ein nicht mehr  
junger Mann, der doch manche Erfahrung hinter  
sich hatte, benahm sich wie ein verliebter Jüng-  
ling. Und er mußte doch außerdem, daß er mit  
seinem Nebenbuhler nicht in die Schranken treten  
konnte, er mußte sich zurückhalten. Aber hatte  
er sich damit zur Ruhe gesprochen, so wollte es  
gleich darauf um so heißer in ihm auf, und er  
fühlte, was er für Agnes ein empfunden, war  
wie ein schwacher, sanft dahinjagender Bach  
gegen den mächtigen, alles mit sich fortziehenden  
Strom, der ihn jetzt durchflutete bei dem Ge-  
danken an Susanne. Sie allein befriedigte ihn  
völlig, in ihr fand er alles vereint, was er  
verlangte. Auf der Fahrt zur Stadt gingen  
seine Gedanken immer wieder zu ihr zurück, und  
nach und nach schien ihm seine Entsagung, sie  
nicht sehen zu wollen, töricht und ganz falsch.  
Ward ihm das Leben hernach auch wieder schwer,  
das ging ja nur ihm selbst etwas an! ...“

Als er in die Bahnhofshalle einfuhr, war er  
fest entschlossen, so bald wie möglich nach Garten-  
fels zu reisen, Susanne wiederzusehen, sich nach  
ihrer Mutter Befinden zu erkundigen und — ja  
dann wieder in sein stilles einsames Leben zu-  
rückzukehren. Aber er hatte dann doch einmal  
wieder den Sonnenchein auf sich wirken lassen  
und seinen Platz, seine Wärme genossen und  
empfunden.

Auf dem Bahnsteige drängten sich die Menschen,  
und Reimar war heftig gegen einen anderen  
Herrn gestoßen, der sich mit einem unnütigen  
Rufe umwendete. Der Doktor entschuldigte sich,  
sah auf —

„Nicht möglich! Das ist ja ein unverhoffter  
Zufall, Werben, Sie hier zu treffen! Wie geht's,  
was machen Sie? Kommen Sie von einer Reise  
zurück?“ Während Reimar dem anderen die  
Hand schüttelte und sie sich zusammen hinaus-  
arbeiteten, sah der Arzt den Offizier überrascht  
und besorgt an. Wie war der junge Mann ver-  
ändert! Welch bitterer, harter Zug hatte sich  
um seinen Mund geformt, wie finster blickten  
seine Augen und wie gleichgültig klang alles, was  
er sagte!

Reimar schlug ihn vor, mit ihm in einem Re-  
staurant zu essen, fragte, wie es ihm gehe, und hörte  
mit Bedauern, daß er die Residenz nur Geschäfte  
halber aufsuche.

„Da Sie die Katastrophe ja mit erlebt haben,  
brauche ich Ihnen den Grund dazu nicht erst  
auseinander zu setzen,“ sagte Werben. „Ich  
habe noch oft an unser Gespräch gedacht, das  
Sie damals auf unserer Fußwandlung vom  
Steinernen Meer nach dem Wimbachtal hinunter  
führten. Damals begriß ich Sie nicht, dann  
sah ich an, Sie zu verstehen.“

„Haben Sie jetzt wieder etwas von Ihrer  
Schwägerin gehört?“ fragte Reimar, der nicht  
direkt wegen Elisabeth fragen konnte.

„Von Agnes? Nein, es ist schon länger her.  
Damals ging es ihr gut, sie war in Leipzig.  
Wir verkehrten natürlich noch zusammen.“

„Und Sie haben sich endlich eingerichtet?“

fragte Reimar endlich, nachdem sie über Gleich-  
gültigkeit eine Zeitlang geredet hatten.

„Man richtet  
sich mit allem ein, woran sich nichts ändern läßt.  
Der Mensch erträgt mehr und findet sich schließ-  
lich besser in das Unvermeidliche, als er selbst  
glaubt. Und jede Gewißheit ist erlösend. Nur  
Zweifel und Unsicherheit freßen und zehren am  
Menschen.“ Er stützte den Kopf auf den Arm  
und sah trübe vor sich hin.

„Ich habe eigentlich die Absicht, über hier ins  
Gebirge zu fahren, nach Gartenfels,“ sagte Rei-  
mar nach einer langen Weile, da Werben

seine Gegenwart ganz vergessen zu haben schien.  
Er war gespannt, ob Werben auf diese Andeu-  
tung hin etwas über seine Trennung von seiner  
Frau sagen werde, die seine Worte doch anzu-  
deuten schien.  
„Eine eigentümliche Jahreszeit für eine Ge-  
birgskreise,“ bemerkte Werben, indem er auf-  
sah und sich zwang, Interesse zu zeigen.  
„O, ich will Verwandte besuchen, habe auch  
einen Bekannten dort, den Senator Kurzfeld.“  
Werben hörte, ohne irgend eine Bewegung zu  
verraten, den Namen an. „Ich dachte, Sie  
kannten den Herren vielleicht oder hätten doch  
seinen Namen schon gehört,“ fuhr Reimar fort  
mit wachsendem Erstaunen über Werbens Selbst-  
beherrschung. Aber im Grunde war es ange-  
nehmer so. Je ferner man solchen Konflikten  
steht, um so besser, und helfen konnte er nicht.  
Er wollte sich von Werben verabschieden, weiter  
fahren, stand auf und sagte: Es hat mich gefreut,  
Sie wieder gesehen zu haben, aber es tut mir  
schmerzlich leid, daß Sie sich so herunterdrücken  
lassen von den eingetretenen Veränderungen. Ich  
darf wohl kaum die Hoffnung aussprechen, daß  
sich alles wieder fügen und zurechtfinden möge,  
seien Sie aber überzeugt von meiner aufrichtigen  
Teilnahme. Kann ich Ihnen jemals etwas helfen  
oder in etwas beistehen, so rechnen Sie bitte auf  
mich.“ Seine Worte schienen ihm selbst ge-  
schraubt und gekünstelt, aber er mußte, sich nicht  
klarer ausdrücken, ohne zudringlich zu erscheinen.  
Und Werben dankte nur kurz.

Mit unfähigster Erleichterung sah Werben  
den Arzt weggehen. Dieses Zusammentreffen  
war ihm unbefriedigend peinlich gewesen. Die  
ganze, so schwer errungene Ruhe war in den  
Erinnerungen, die der Anblick von Dr. Reimar  
wachgerufen, wieder wie Spreu vor dem Winde  
zerstoben. Er war nicht imstande, den Gesichts-  
ausdruck, die ihn hierher geführt, jetzt nachzugehen,  
er konnte nicht mit der nötigen Fassung mit den  
Polizeibeamten reden, die er noch immer mit Nach-  
forschungen über Elisabeth beschäftigte. (F. f.)

1

en Ereignisse  
der Entwurf  
Volkes durch  
angenehme  
Veranschaulichung  
des Kampfes  
gegen  
Kaiser das  
gelebte  
die erste  
von dem  
ritten, ohne  
anzutasten.  
wurf.

der gestrigen  
sich Graf  
entwurf aus-  
keitsrat mit  
müsse. Das  
g der vom  
neinigkeit  
trat rüchalt-  
tte in der  
daß die Am-  
gezwisse aber  
welcher die  
i, befeitigen  
Passes könne  
nur möglich  
vor Person  
st, den Ge-  
müßten mit  
en, welche die  
ung, es könne  
gen die Rede  
worden sein,  
für alle die-  
als sie ver-  
gegen jede  
Resolution  
Unglück für  
se zweifello-  
Maßnahmen  
Ordnung auf-  
vollkommen

England.  
gegenwärtig  
Freund-  
wurden, wie  
dem Bücking-  
Lords Nelson  
umgeführt, und  
empfangen.  
Lords Hyndon,  
Besuches sehr  
Wästen schüt-  
und gab im  
reude darüber  
Palast und  
tischen Stadt-  
Empfanges  
führten sodann  
stünd.

französisch.  
anzist wurde  
erschüttert, der  
wenig Schaden  
schon Schreden  
ht verbrachten.

lich Christoph  
er Bartolomeo  
nach Spanien  
das rohe Vor-  
der auch am  
angen wurde,  
achte als Bi-  
eder eingeseht.  
man auf seine  
nicht in Er-  
Reichthümer des  
geblieben und  
inzwischen den  
en des Marco  
rkte, daß der  
en Königschose

f gekränkte und  
nicht, und zum  
von dem Ver-  
zu einer Ent-  
Ocean. Von  
tungsreise, die  
von Hafen von  
en antrat, und  
vieler Gefahren  
heim Kap Hou-  
rück und stark  
in Ballast, in  
Sevilla, 1536  
anna auf Cuba  
ruch des spani-  
amerikanischen  
ebene des Ent-  
anien, wo hiesel-  
Sevilla ruhen.  
um die Früchte  
große Genußer,  
anien eine neue  
hafter Reichtum  
de, auch vielfach  
in Toten gegen-  
was an dem  
st Amerika nicht  
me ist in aller  
s der künftigen  
merikas.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 18. Mai.

Das Haus stimmt heute ohne Debatte in 3. Lesung dem Gesetzentwurf über die Reichsstaatskasse zu, der u. a. die Einführung von Zehnmachtsscheinen enthält.

Die dritte Lesung der neuen Steuergesetze. Hierzu liegt eine große Reihe von Abänderungsanträgen vor. Zu dem Antrag Mettich (L.), den Zuckern bei den oberschlägigen Bieren fallen zu lassen, wird die Erklärung verbreitet, daß dadurch das Surrogatverbot nicht berührt werde und deshalb auch die Brauereier nicht gefährdet erscheinen könne. Ein Kompromißantrag der Mehrheitspartei zur Fahrtensteuer verlangt, daß bei Kinderbillets die halbe Steuer (mindestens 5 Pfg.) gelten soll und daß bei Sonderfahrten, für die keine Einzelbillets abgegeben werden, 10 Prozent des Beförderungsspreises als Stempel erhoben werden soll.

Es folgt zuerst die Generaldebatte ein. Abg. Büling (mtl.) bezeichnet die Finanzreform als die größte Aufgabe, die der Reichstag seit Bestehen des Reiches zu lösen gehabt. Der Wille der Mehrheit des Hauses, daß die Deckung des Reichsbudgets auf dem Wege der indirekten Steuern geschehe und nicht durch eine Reichseinkommen- oder Reichsvermögenssteuer, sei auch der Wille der Mehrheit des Landes. Den Sozialdemokraten und der Linken, die opponieren, hält Redner entgegen, kein Mitglied der Mehrheit habe behauptet, daß die neuen Steuern sämtlich einwandfrei und ideal seien. Sie seien vorgeschlagen und angenommen, weil sie bei den gegebenen Mehrheitsverhältnissen die einzige Möglichkeit bieten, um die Finanzreform durchzuführen, deren Scheitern niemand verantworten wolle. Die vom dem Volke geordneten schweren Opfer müßten gebracht werden im Interesse des Reichs und seiner Wohlfahrt. Der Reichstag habe eine nationale Tat vollbracht, die er mit ruhigem Bewußtsein vor dem ganzen Lande vertrete.

Abg. Molkenbühr (Soz.) verurteilt die neuen Steuern, die alle auf indirekte Steuern herauslaufen und von den reichen Leuten nicht empfunden würden. Warum schaffe man keine direkten Steuern, eine Reichseinkommensteuer. Er erklärt, daß seine Partei mit aller Macht die Steuergesetze bekämpfe.

Abg. Dietrich (L.) sucht den Vorredner zu widerlegen, indem er behauptet, daß vornehmlich die besser Situierten die neuen Steuern zu tragen hätten.

Abg. Müller-Sagau (fr. Sp.) meint, eine Gegenüberstellung der Finanzen wolle sie alle. Gegenstand des Streites sei nur der zu befolgende Weg. Die Zahl der Mißvergnügten sei durch die neuen Steuern ins Ungeheure gesteigert worden.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) erklärt. Es kommt darauf nicht an, ob die Kommission eine ideale Stellung herausgefunden hat oder nicht; sie müßte neue Steuerquellen erschließen, das war ihre Aufgabe, und der ist sie gerecht geworden. Die drei Gebiete Erbschaftsteuer, Verlehrssteuern und Verbrauchssteuern sind gleichmäßig herangezogen worden. Der Kollege Molkenbühr hat lebhaft gegen die Zigarettensteuer gesprochen, weil eine Bestimmung derselben die Möglichkeit für den Bundesrat schaffe, Steuern aufzulegen, die der Reichstag nicht bewilligt habe. Diese Auffassung ist nicht haltbar. Der betreffende Beschluß auf Erteilung einer Vollmacht an den Bundesrat zur Verhängung von Umgehungen fordert gar keine staatsrechtlichen Bedenken heraus. Auch die Ausfälle gegen die Fahrtensteuer sind ungeschicklich; ich brauche bloß auf die österreichischen Erfahrungen hinzuweisen. Die große Masse unserer Bevölkerung, welche von der Eisenbahn Gebrauch macht, fährt 4. Klasse und wird von der Fahrtensteuer überhaupt nicht berührt. Der Hinweis auf die Ausfällung meines Freundes Naden ist dahin richtig zu stellen, daß wir auf dem Boden der Reichseinkommensteuer stehen würden, wenn nicht verfassungsrechtliche Bedenken entgegenständen. Das Reichseinkommensteuersystem kann nicht auf Initiative des Reichstages, sondern nur auf diejenige der verbundenen Regierungen eingeführt werden. Daß die jetzige Form der Materialbeiträge ungenügend ist, erkennen wir alle an. § 6 des Notengesetzes enthält einen sehr beachtenswerten und guten Grundgedanken. Die Steuer ist weiter nichts, als eine Abgabe, die der Staat erhebt von den einzelnen Erträgen. Daß auch das Reich sie erhebt ist durchaus berechtigt. Der Schutz des Reiches bedingt sich über sämtliche Einzelstaaten aus. Diese sind durch das Reich in ihrer Geltung geschützt und können sich ruhig ihren Aufgaben widmen. Es ist wirklich nicht zu viel, wenn ich das Reich einen Teil der Erbschaftsteuer von ihnen verlangt. Sie werden nicht geschädigt und behalten auch diese Steuer. In volkswirtschaftlicher Beziehung wird die Finanzreform einen guten Eindruck auf das Ausland machen, wenn wir dem Reiche geben, dessen es zur Erhaltung seiner Kraft bedarf. (Lebhafter Beifall.)

In der weiteren Debatte sprechen noch die Abgg. v. Kardorff (Sp.), Bachmide (fr. Sp.), Schmidt-Berlin (Soz.) und v. Gerlach (fr. Sp.).

Abg. Singer (Soz.) beantragt namentliche Abstimmung über die Brau-, Fahrten- und Zigarettensteuer.

Abg. Büling erhebt dagegen geschäftsordnungsmäßige Bedenken.

Die Generalabstimmung wird darauf geschloffen.

Es erfolgt die Spezialdiskussion über die Brausteuer.

Der Antrag Mettich (L.) betr. die Ermächtigung für den Bundesrat den Zuckerzoll unter Umständen bei der Brausteuer frei zu lassen, wird gegen die Stimmen der National Liberalen angenommen. Er ist diktirt von dem Wunsch, die oberschlägigen Biere bei der Steuer zu bevorzugen. § 3a, der die Befreiung der Steuer enthält, wird mit 100 gegen 108 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen. Die übrigen Bestimmungen über die Brausteuer werden ohne erhebliche Debatte namentlich angenommen.

Ein dann gestellter Verfassungsantrag wird abgelehnt.

Das Haus beginnt somit um 6 Uhr die Beratung der Zigarettensteuer, wozu der bekannte Antrag Mettich (L.), Jäger (Ztr.) auf Abänderung der Stempelung vorliegt. Zu diesem sind auf dringenden Wunsch der Interpellanten nochmals Abänderungsanträge von denselben Interpellanten vorgelegt worden. Die höchste Steuerumme soll auf 7 Mark für 1000 Zigaretten festgesetzt werden. Der Eingangszoll für ausländischen Tabak wird von 800 auf 700 Mark herabgesetzt. Für den steuerfreien Verkauf der beim Inkrafttreten der Steuer vorhandenen Vorräte werden dem Hersteller ein Monat, dem Verkäufer und Händler zwei Monate Frist gewährt.

Nach kurzer Debatte werden die so geänderten Anträge angenommen; die Abstimmung in namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 96 Stimmen bei einer Stimmenthaltung.

Darauf vertagt sich das Haus.

## Arbeiterbewegung.

\* Berlin, 18. Mai. Der Verband Berliner Metall-Industrieller hat in seiner heutigen Hauptversammlung einstimmig beschlossen, am 2. Juni 60 Prozent der sämtlichen in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter auszusperren, vornehmlich Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

\* Cleve, 18. Mai. Ein Lohnkampf im Schreinergewerbe ist hier ausgebrochen, der einen größeren Umfang annehmen dürfte. Der christliche Holzarbeiterverband hatte, wie die „Ref.“

berichtet, den hiesigen Bauunternehmern einen Lohnantrag vorgelegt, der außer der Regelung der Lohnverhältnisse die Herabsetzung der jetzt 12 Stunden betragenden Arbeitszeit auf 10 Stunden bezweckte. Der Effekt war, daß die Bauhandwerkerinnung sich verpflichtete, bei Strafe von 300 Mark keinen Gesellen, der durch den christlichen Holzarbeiterverband kündigt, während der Kündigungsfrist oder nach deren Ablauf in Arbeit zu nehmen, wenn der Geselle nicht den Austritt aus dem Verbands nachweise. Auch soll in Zukunft kein dem christlichen Holzarbeiterverband angehöriger Geselle mehr von den Innungsmeistern in Arbeit genommen werden. Bis jetzt sind auf diese Weise 49 Arbeiter ausgesperrt. Das christliche Gewerkschaftsamt hat beschlossen, diese Aussperrten mit allen Mitteln zu unterstützen.

\* M.-Glabach, 18. Mai. Die Baumwollspinnerei Schlafhorst und Silbes werden vom 1. Juni ab den Neundstundens-Arbeitstag in ihrem Betriebe einführen.

## Der Aufstand in Süd-Westafrika.

\* Berlin, 18. Mai. Wie nunmehr amtlich bestätigt wird, hat sich Morenga mit sieben Mann der kapländischen Polizei gestellt und soll nach Uplington gebracht werden. Die aus den kleinen Karasbergen ausgebrochene Gottentottenbande hat sich, wie zu erwarten stand, in südlicher Richtung nach der unwegsamen Gegend des großen Fischflusses gezogen. Die von allen Seiten folgenden Truppen stellen fest, daß am 10. Mai Johannes Christian, Morris und ein dritter Führer namens Wiedling bei Rosenbusch am großen Fischfluß vereint waren.

## Gerihtssaal.

\* Münster, 18. Mai. Strafkammer. In der heutigen Sitzung wurden u. a. auch 2 Fälle aus Bocholt verhandelt. Am 14. März d. Js. sah der Stationsvorsteher, wie die mehrfach vorbestrafte Ehefrau Katharina W. mit einem auf dem Bahnhofe gestohlenen Sack Kohlen abziehen wollte. Er rief sie zurück, verwarnte sie und ließ die Kohlen wieder ausschütten. Kaum hatte er aber den Rücken gekehrt, da hatte die W. die Kohlen auch schon wieder im Sack und versuchte damit auszuweichen. Die Angeklagte ist schon zweimal wegen solcher Diebstähle bestraft. Da sie sich jetzt im Rückfall befindet, war die geringste Strafe, die sie treffen konnte, 3 Monate Gefängnis. Die Strafe wurde als ausreichend erachtet. — In der Nacht zum 18. März d. Js. machten sich die Arbeiter Wilhelm N. und O. an Vergnügen daraus, auf dem Heimwege eine Laterne und mehrere an der Straße angebrachte Einfriedigungspfähle zu zertrümmern. Sie wurden heute mit einer Geldstrafe von 30 Mk. bestraft.

## Provinzielle Nachrichten.

\* Borken, 18. Mai. Die Bröbtinger Dampfzegielei und Tonwarenfabrik des Herrn Stad von Wolheim ging mit dem heutigen Tage in den Besitz der Firma Lueb und Wolters hier über. Dem Vernehmen nach soll der Betrieb durch Anlage eines Umschlaggleises an die Bahn Borken-Bocholt bedeutend erweitert werden.

\* Bielefeld, 17. Mai. Wie man hört, ist das Abkommen eines Unternehmers mit dem Grafen von Landsberg gescheitert, wonach auf der dem Grafen gehörenden 225 Hektar großen Moorfläche eine industrielle Anlage zur Verwertung des Torfes entstehen wird. Vorerst soll mit der Gewinnung von Torfsteinen begonnen werden.

Schon in den nächsten Tagen werden etwa 40 Arbeiter eintreffen, die mit dem Torfstechen ihre Tätigkeit aufnehmen. Im Spätsommer sollen die Gebäude und Maschinen aufgestellt sein, die den getrockneten Torf verarbeiten. Die Bahnstation Rye wird durch eine Gelbbahn mit der Anlage verbunden werden.

\* Dortmund, 18. Mai. Vor der Strafkammer ist heute die neue Verhandlung gegen den Verste A. D. Hüger begonnen worden. Der Angeklagte hatte wieder, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, Verabreichung beantragt, aber die eingereichten Mittel sind als nicht ausreichend angesehen worden, jedoch wird das Gericht in jeder Beziehung auf den Gesundheitszustand des Angeklagten Rücksicht nehmen, namentlich werden die täglichen Sitzungen nur kurz sein. Vor Beginn der Verhandlung ließ Oberst Hüger den Vorsitzenden Landgerichtsdirktor Seyffarth und drei Beisitzer als Referenten ablehnen, weil er Befangenheit befürchte. Nach dreifündiger Pause wies aber der neugebildete Gerichtshof die Anträge ab.

\* Dortmund, 19. Mai. In einem hiesigen Walzwerke kam gestern nachmittags der 28-jährige Arbeiter Heinrich Dreier mit einem glühenden Block in Verührung und trug am ganzen Körper fürchterliche Brandwunden davon. Dreier, welcher verheiratet ist, wurde dem Johannesspital durch den städtischen Krankentransportwagen zugeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

\* Langenhorst, 19. Mai. Der Rötter L. von hier hatte in der Stube, hinter einem Schrank versteckt, ein altes, halberrostenes Gewehr stehen, das seit Jahr und Tag nicht mehr gebraucht worden war. Dieses hatten sich mehrere Schulknaben als Spielzeug erkoren. Natürlich wurde das Gewehr auch geladen. Als nun der Schuß nicht losgehen wollte, wurde von den Knaben lehrig nach der Ursache gesucht. Dabei endlos sich plötzlich das Gewehr und die ganze Schrot-

ladung zerschmetterte einem mitspielenden taubstummen Knaben ein Bein. Es wird über dem Rnie amputiert werden müssen.

\* Hahnbred, 19. Mai. An einer Bohne erstickt ist das 3 1/2 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Gutsbesizers. Dem Kinde war eine harte Bohne in die Luftröhre geraten. Ehe der gerufene Arzt zur Stelle war, starb das Kind eines qualvollen Todes. Die Obduktion ergab, daß der Fremdkörper sich bereits fest auf die Lunge gelegt hatte.

\* Gerne, 18. Mai. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der 3. Abteilung wurde der Kompromißkandidat Maurerpolier Dhagen (Ztr.) mit 902 Stimmen gewählt. Der Knappschäftsälteste Hud (Sozialdemokrat) brachte es auf 823 Stimmen.

\* Cleve, 19. Mai. Zu den wenigen Gemeinden die in der angenehmen Lage sind, keine Gemeindesteuern erheben zu brauchen, gehört die im hiesigen Kreise gelegene Landgemeinde Griethausen, welche etwa 1000 Einwohner zählt und ihre Bedürfnisse aus dem eigenen Vermögen deckt. Die Gemeinde besitzt 1213 282 M. Vermögen und 303 750 M. Schulden. Griethausen ist die einzige Gemeinde im Regierungsbezirk Düsseldorf, welche keine direkten Gemeindesteuern erhebt.

\* Dülten, 18. Mai. Ein hiesiger Junggeselle vermachte, da er keine näheren Verwandten hatte, sein gesamtes Vermögen zu wohltätigen Zwecken. Zum Ausbau der Pfarrkirche bestimmte er 30 000 Mark, für das St. Cornelius-Hospital 10 000 Mark, für das St. Josephs-Waisenhaus 10 000 Mark und für den Bonifatius-Verein 5000 Mark.

\* Essen, 18. Mai. In der Nacht zum 20. Dezember 1904 war der 39-jährige Zeichenwärter Krupp von Altenessen in seiner Wärbude auf der Zeche Neu-Essen ermordet aufgefunden worden. Der Verdacht des Mordes lenkte sich auf den Kostgänger Bergmann Winter, der mit der Frau des ermordeten Bergmanns unterlieft. Winter wurde verhaftet und bald darauf auch die Frau des Ermordeten. Das Schwurgericht zu Essen verurteilte am 16. Dezember 1905 nach dreitägiger Verhandlung den Bergmann Winter zum Tode und die Frau Krupp wegen Anstiftung, Begünstigung und Beihilfe zum Mord zu 13 Jahren und 3 Monate Zuchthaus. Auf die Revision der beiden Verurteilten hob das Reichsgericht im März dieses Jahres das Urteil auf und verwies die Sache an das Essener Schwurgericht zurück. In der jetzt erneut stattgehabten fünftägigen Verhandlung wurde der Bergmann Winter zu 8 Jahren Gefängnis und die Frau Krupp wegen Begünstigung zum Mord zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

\* Köln, 19. Mai. In Rheinland und Westfalen entfallen Agenten von Anstehungsgefellschaften in Brasilien eine erfolgreiche Tätigkeit. So sind aus der Gegend von Hamborn in kurzer Zeit 600 Bergleute ausgewandert, und mehrere Hundert Arbeiter aus der Gegend von Wülheim (Rhein) und Margloh werden in der nächsten Zeit folgen.

\* Köln, 19. Mai. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich gestern mittags am Rhein. In der Nähe der Weichbildstraße, auf der etwas abschüssigen Rampe stützte ein schwer mit Holz beladenes Fuhrwerk in den Rhein. Mit knapper Not konnte der Fuhrmann sich retten. Pferd und Wagen sind noch nicht gehoben worden.

\* Köln, 19. Mai. Die Kinder der Volksschulen werden, seitdem die Anstellung der Schulkinder erfolgt ist, regelmäßig auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Bei diesen Untersuchungen hat sich herausgestellt, daß der weit überwiegende Teil der Kinder zahnlös ist. Eine Anzahl Stadtverordnete haben mit Rücksicht hierauf den Antrag auf Errichtung einer städtischen Zahnklinik zur unentgeltlichen Behandlung unbemittelter zahntanker Schulkinder eingebracht, der in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung kommt.

\* Bonn, 18. Mai. Die Bonner Fleischerinnung hat beschlossen, den Preis für Schweinefleisch vom 1. Juni ab wegen des Rückganges der Schweinepreise um 10 Pfg. für das Pfund herabzusetzen.

## Aus Nah und Fern.

\* Kiel, 18. Mai. An der Untergangsstelle des Torpedoboots S. 126 wurden noch 4 Leichen geborgen.

\* Meiningen, 18. Mai. In Willmars (Franken) starb nach Genuß von Rößen ein Mann, dessen Frau und Tochter unter Vergiftungserscheinungen. Ein Entkfind und der Schwiegerohn liegen im Sterben. Mehrere Haustiere, die Speisefeste verzehrt hatten, sind gleichfalls gestorben.

\* Breslau, 18. Mai. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich infolge Explosion des Benzinbehälters auf der Berliner Chaussee am jüdischen Friedhof. Der Besitzer des Automobils, Baron Luitwiz-Berlin, und der Chauffeur wurden über die Friedhofsmauer geschleudert, ohne jedoch größeren Schaden zu nehmen, hingegen wurde der auf dem Weg passierende Maurer Reimann gegen die Mauer geschleudert, sodaß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Baron Luitwiz ließ der Frau des Verunglückten eine größere Geldsumme ausshändigen.

\* Marburg, 19. Mai. Die hiesigen Metzger haben den Preis für Schweinefleisch um 10 Pfg. pro Pfund herabgesetzt.

## Städtische Nachrichten.

\* Bocholt, 21. Mai.

\* Der Kriegerverein beging gestern im Gebbingischen Saale sein Jubiläum durch Konzert, Kinderbelustigungen und Ball. War das Konzert, wohl infolge des ungünstigen Wetters, nicht so rege besucht, wie es sonst bei den Veranstaltungen des Krieger-Vereins üblich ist, so ließen, gleichwohl die musikalischen Leistungen der Vereinskapelle nichts zu wünschen übrig und fanden eine beifällige Aufnahme. Der abendliche Festball erfreute sich dagegen eines recht zahlreichen Besuches und nahm einen flotten Verlauf.

\* Der Fußballklub 1900 von hier absolvierte gestern in Gronau ein Mittelspiel. Als Gegner hatten sich ihm die Mitglieder des Klubs De Pubanters aus Enschede gestellt. Die Bocholter errangen über die Holländer einen glänzenden Sieg, indem sie mit 6 : 2 Goals aus dem Wettkampf hervorgingen. Nach der Halbzeit war das Spiel 2 : 2 gestanden.

(?) Fernsprechverkehr. Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind von heute ab zum Sprechverkehr mit Veldum zugelassen. Die Gebühr für das einfache Dreiminutengespräch beträgt 50 Pfg.

\* Saifontheater. Die gestrige Abendvorstellung „Traumulus“ brachte es ebenso wie die Kindervorstellung am Nachmittage zu einem recht gut gefüllten Haus. Es war leider die vorletzte Vorstellung, aber eine der besten, die wir während des kurzen Gastspiels zu sehen bekamen. Die Inszenierung des Stückes war nicht ohne Schwierigkeit, aber unter der kundigen Regieleitung des Herrn Direktors gelang auch diese vorzüglich. Das Spiel selbst war gestern äußerst flott. Unter allen Rollen ragte dieses Mal in bedeutender Weise der Dr. Niemeyer des Herrn Direktors selber hervor. Er hat mit diesem Spiel eine Glanzrolle abspiziert, die wohl jedem Besucher die höchste Achtung und Anerkennung abnötigen mußte. Auch die übrigen Mitspieler verdienen alles Lob, wenn sie auch nicht ganz die künstlerisch perfekte Leistung des Herrn Direktor Schlegel erreichten. Immerhin war das Gesamtspiel ein schönes, und vollkommenes, das jeden Besucher voll auf befriedigen konnte. — Heute Abend wird als letzte Vorstellung Lessings „Minna von Barnhelm“ gegeben werden.

## Neueste Nachrichten.

\* Berlin, 19. Mai. Der Reichstag nahm in namentlicher Abstimmung den Fahrtenstempel mit 150 gegen 119 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen an.

\* Berlin, 19. Mai. Das große Los der preussischen Klassenlotterie fiel in der heutigen Vormittagsziehung auf die Nummer 246 746.

\* Halle, a. S., 19. Mai. Der Kaiser hat zum Neubau der jüngst abgebrannten katholischen Kirche in Torgau 15 000 Mk. gestiftet.

\* Rom, 19. Mai. Der Sekretär des Papstes, Professor Laponi, erklärt, die Erkrankung des Papstes bestehe in einem Gichtanfall, der das rechte Knie betroffen habe und mit Fieber verbunden sei. Der Anfall machte sich zuerst am 17. Mai bemerkbar nach einer Aulienz, die der Papst mehreren Dominikaner-Mönchen gewährt hatte, die nach Rom gekommen waren, um der für den 20. Mai angesetzten Segnungspredigt einer Anzahl Märtyrer beizuwohnen. Der Papst wird einige Tage das Bett hüten und die feierliche Handlung morgen nicht vornehmen können. Professor Laponi hält jede Befürchtung für das Befinden des Papstes ausgeschlossen.

\* Courrières, 19. Mai. In den Schächten 2 und 4 von Courrières werden die Arbeiten zur Auffindung der Leichen fortgesetzt. Bisher sind 611 Leichen zu Tage gefördert worden. 484 verbleiben noch in der Grube. Den letzten Feststellungen zufolge soll die Katastrophe auf Einfielen von Petroleum zurückzuführen sein.

\* Petersburg, 19. Mai. Die für heute erwartete Amnestie ist nicht veröffentlicht worden. Als Grund wird angegeben, daß das Ministerium des Innern trotz eifrigster Arbeit noch nicht über alle Persönlichkeiten, auf welche sich die Amnestie erstrecken soll, die erforderlichen Angaben erhalten hat. Infolgedessen wurde die Erledigung des wichtigsten Aktes auf den 27. d. Js. wts. des Eröffnungstages des jetzigen Jahrespaars, verschoben.

## Briefkasten der Redaktion.

H., hier. Wir können nur mit größtem Dank eine solche Mitarbeiterschaft begrüßen. Wir verstehen nur nicht, daß Sie so wenig Selbstvertrauen haben. Ihre Zuschrift ist sogar sehr vorzüglich und verrät sehr viel Geist und Gilt. Auch die Form läßt sich in keiner Weise beanstanden. Es würde daher, wie gesagt, uns besonders freuen, wenn Sie uns auch ferner solche kleine Sachen zuwenden wollten.

Es gibt nur eine Toiletteseife, welche alle Vorzüge: Milde, Feinheit, Wohlgeruch, höchste Wirksamkeit, Erzielung eines reinen Teints besitzt, die Myrrhlinseife.

Gegen Durchfall und Darmkatarrh schützt man die Säuglinge am besten, wenn man sie mit Aufetes Rindermilch und Milch ernährt. Dieses wird im Magen gut verdaut und geht im Darm weniger leicht, wie die Kuhmilch allein, zur Gährung über. Aufetes Rindermilch verleiht der Milch einen höheren Nährwert, wird von allen Kindern gern genommen und bildet einen rationalen Nahrungsmittel zur festen Nahrung.



# Wirkliche Ersparnis in der Küche

Man lasse MAGGI's Würze nur in Maggi's Originalfläschchen nachfüllen.

## MAGGI's Würze.

Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden.



Die auf Dienstag, den 22. d. M.,  
anderaumte  
**Stadtverordneten-Versammlung**  
wird hierdurch auf **Wittwoch, den  
23. Mai cr., nachmittags 6 Uhr,**  
verlegt.  
Bocholt, 19. Mai 1906.  
**Der Bürgermeister:  
Geller.**

Ein hiesiger  
**Kaufmann**  
(Mitte 30er), mit sämtlichen vornehmen  
den kaufmännischen Arbeiten vollständig  
vertraut, sucht sich pr. 1. Juli oder  
später zu verändern.  
Gefl. Angebote unter **X. 2** an die  
Expedition d. Bl.

Ein junger  
**Schuhmacher-Geselle**  
findet dauernde Beschäftigung bei  
**Franz Niemann,  
Gladbeck i. W.**

**2 Aufrechter-Gehülfen**  
für dauernde Arbeit sofort gesucht.  
**Heinrich Gahtmann,  
Hofstraße 51.**

Ein angehender  
**Bäcker- und Konditor-  
Gehülfe**  
findet Stelle.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

## Molkerei Dingden.

Bilanz am 31. März 1906.

| Aktiva.                   |               | Passiva.              |               |
|---------------------------|---------------|-----------------------|---------------|
| 1. Grundstück und Gebäude | Mk. 21 469,40 | 1. Geschäftsanteile   | Mk. 5 071,00  |
| 2. Maschinen und Geräte   | " 11 160,13   | 2. Reservefonds       | " 11 377,34   |
| 3. Kasse-Konto            | " 417,54      | 3. Betriebsrücklage   | " 4 052,77    |
| 4. Mobilien-Konto         | " 380,17      | 4. Anleihe            | " 26 942,96   |
| 5. Vorräte                | " 4 346,00    | 5. Schulden für Milch | " 23 653,60   |
| 6. Forderungen            | " 33 389,02   | 6. Gewinn             | " 70,15       |
| 7. Kassenbestand          | " 5,56        |                       |               |
|                           | Mk. 71 167,82 |                       | Mk. 71 167,82 |

Mitgliederbestand am 31. März 1905: 273. Zugang: 25. Abgang: 5.  
Bestand am 31. März 1906: 293.

**Der Vorstand:**

**H. Schlütter. Wilh. Kösters. Wilh. Daniels.**

Vorstehende Bilanz geprüft und für richtig befunden.

**Der Aufsichtsrat:  
Joh. Tidden.**

## General-Versammlung

der Molkerei Dingden

am Sonntag, dem 27. Mai, nachmittags 4 Uhr,  
im Hengstermann'schen Saale.

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht und Beschlussfassung über Gewinnverteilung.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl eines Vorstands- und dreier Aufsichtsrats-Mitglieder.
4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Anerkannt feinste Ausführung.**

**Chemische Waschanstalt und Färberei  
Th. Schütte, Düsseldorf,**

für jede Art Damen- und Herren-Garderobe, Teppiche,  
Möbelstoffe, ff. Tischgedecke etc. etc.

Separat eingerichtete Wäscherei und Spannerie für Vor-  
hänge und Gardinen aller Art.

**Annahme bei: Firma Th. Althoff.**

**Prompte Bedienung.**

**Schrauth's**  
ächte aromatische

**Spar-Kern-Seife**  
ist die beste!

**Ein neuer Roman von Sienkiewicz.**

Sieben erschienen:

**Auf dem Felde der Ehre.**

Historischer Roman aus der Zeit König Johann Sobieskis von Polen

von

**Henryk Sienkiewicz.**

Deutsch von Theo Krozek.

Das neue Werk des berühmten polnischen Schriftstellers, welcher be-  
kanntlich vor einiger Zeit mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet wurde,  
ist geeignet, das Interesse des Lesepublikums in hohem Maße zu erregen.

**Preis broschiert 2 Mark, gebunden 3 Mark.**

Vorrätig bei

**J. & A. Temming, Buchhandlung.**

**Empfehlenswert für Braut- und Eheleute**

ist das im Verlage der L. Auerbach'schen Buchhandlung in Donaueschingen  
erschienene und bei uns stets vorrätige Buch:

## Die Ehe.

**Aufklärungen und Ratshläge für Erwachsene, besonders  
für Braut- und Eheleute.**

Preis gebunden Mk. 3,00.

Die Wissenschaftliche Zeitschrift zur „Germania“, Berlin 1904,  
Nr. 1, enthält folgende Empfehlung des Buches:

Das vorliegende Buch enthält eine Reihe beachtenswerter Winke  
für das Eheleben, so daß wir es allen denen empfehlen können, für  
die es bestimmt ist. Wir wissen wohl, daß es von mancher Seite  
angefochten werden wird mit der Begründung, „so etwas“ dürfe von  
katholischer Seite nicht behandelt werden, „so etwas“ dürfe nicht unter  
katholischer Flagge segeln. Das ist nicht unsere Auffassung. Es ist  
auf alle Fälle besser, das Thema wird mit dem notwendigen Ernste, bei  
Vermeidung aller Anstößigen, wie bei dem hier in Frage kommenden  
Buche behandelt, als daß noch fernerhin die Eheleichen unter dem  
Deckmantel des „ärztlichen Freundes“ und ähnlichen Angaben, in einer  
Weise dargestellt werden, die nur die Sinnlichkeit reizt. Gerade auf  
dem vorliegenden Gebiete tut Aufklärung vielfach not, und diese Auf-  
klärung gibt eben gegen das Buch „Die Ehe“.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß von obigem Buche inner-  
halb Jahresfrist 5 Auflagen verkauft wurden. Nach auswärts ver-  
senden wir dasselbe franco zum Preise von 3,20 Mk.

**J. & A. Temming,  
Buchhandlung, Bocholt.**

**Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.).**  
Verleger des Hl. Apostol. Stuhles.

**Für den Monat Juni:**

**Der hl. Antonius, die büßende Unschuld.**

Von P. Cerebin Wiersner, O. Fr. M. 144 Seiten. 80: 130 mm. Gebunden in Leinen, Rotschnitt, Mk. 0,50.

**Gebet zum hl. Antonius.** Gebet und Erbauungsbüchlein für die

Padua. Von P. Verneus Dohler. 144 Seiten. 80: 130 mm.

Gebunden in Leinen, Rotschnitt, Mk. 0,50.

**Beziehungen** des allerheiligsten Sakramentes des Altars und der aller-  
seligsten Jungfrau Maria für jeden Tag des Monats.

Vom heiligen **Wifons Maria von Liguori.** 144 Seiten. 80: 130 mm.

Gebunden in Leinen, Rotschnitt, Mk. 0,50.

**Herz Jesu-Büchlein.** Gebetbüchlein zur Verehrung des göttlichen

Herzens Jesu.

Von P. Cerebin Wiersner, O. Fr. M. 144 Seiten. 80: 130 mm.

Gebunden in Leinen, Rotschnitt, Mk. 0,50.

**Herz Jesu, meine Liebe!** Vollständiges Gebet- und Andachtsbuch

für kath. Christen und eifrige Verehrer

des göttlichen Herzens Jesu. Von Fr. Adv. Wegel, Detm.

576 Seiten. 65: 108 mm. Halbt., Goldschnitt, runde Ecken, Mk. 1,30.

Chagriniert, Goldschnitt, runde Ecken, Mk. 1,30. Echl. Kalbleder,

Hohlgoldschnitt, wattierte, runde Ecken, Mk. 3,30.

**Das Herz Jesu,** die Gnadenzone an der Wende des Jahrhunderts.

Eine Jubiläumsschrift zur Beförderung der Herz-

Jesu-Andacht von P. Mari. Sagen, S. J., 176 Seiten, gr. 8°.

Broschiert Mk. 2,-, in Kallo, Rotschnitt Mk. 3,-.

**Herz Jesu, Quelle der Gnaden.** Andachtsbuch für römisch-kathol.

Christen und eifrige Verehrer des

göttlichen Herzens Jesu. Von Joseph Kremer. Großbrnd.

672 Seiten. 80: 130 mm. Gebunden in 1/2 Leberband, Rotschnitt,

Mk. 1,50. Chagriniert, Goldschnitt, runde Ecken, Mk. 3,-. Echl.

Kalbleder, Hohlgoldschnitt, wattierte, runde Ecken, Mk. 4,50.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Turnverein Bocholt.

## General- Versammlung

am 22. Mai cr., abends 9 Uhr.

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage.

Neuwahl des Vorstandes.

Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Wasche mit



**Luhns**

Giebt schönste Wasche

Nurecht mit Rotband

Zur güt. Kenntnisnahme, daß ich

von Privatleuten nur Lumpen, Kette

und Knochen kaufe,

**kein Eisen und Metall;**

von Geschäftsleuten, Schmieden u.

Altenverwaltern sowie Fabrikanten

übernehme sämtliche Artikel

der Branche.

**D. Poppert,**

Roßprodukt-Gesellschaft,

Bocholt.

Von einem selbstgemad-

neten fetten Scheweine ist

am Dienstag nachmittag

von 2 Uhr an Fleisch

(pr. Pfd. zu 67 Pfg.) zu haben bei

**Joseph Vogel.**

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).

Werderstr. 2a (Altenhöfen).



Nr. 138.

## Die Re

Bereits am E

die Erwartung

Steuergesetz ferti

große Wert der

Ende geführt.

den Beschäftigen d

auch nicht mehr

allen Beschäftigen,

lagen, fast ohne

legte Abstimmung

Stimmen bei 5 S

mit „Nein“ nur

beiden freisinnige

auch die wenigste

stimmten die bei

Zentrum, die N

schaffliche Vereinig

liche Mehrheit, m

Das Hauptu

Lösung gebührt

des Reichstages

schwieriges Stüd

Arbeit tritt nicht

zu Tage, welche

Kommissionsbera

das Plenum gel

Verhandlungen i

vorlagen (wie

Quittungstempel

Steuerkommission

in derselben nich

Steuern. Auch

der Verhandlung

Reichstags haben

Arbeit derselben

Auch die Ber

besonders die A

Steuerkommission

Verdienst für das

und Finanzreform

Damit soll jed

Nationalliberalen

drücklich anerkan

mehr als die M

Fractionen, an

Mitgliedern der

lichen Zustände

reform mitgewir

führung der Zige

stempels trugen

nationalliberalen

Heßen. Und die

kommission nach

den Mehrheitspa

weiten Beratun

Du

Roman in drei Bü

51

„Heutzutage

„purlos“, fachte

vergeblischen Ver